

296. Lob des Höchsten.

(Johann Peter Uz.)

1. Zu Sions Höhen hin erhebt auf
Engelschwingen
Mich diese glänzende Gestalt?
Am Teiche Sinoa soll ich dem Herru
lobsingen
Im dunkeln Cedernwald?

2. Hier, wo Jfai Sohn, von heiligen
Bergnügen
Zu Gott entzückt, von Gott allein
Zur güldnen Harfe sang? Und alle
Winde schwiegen,
Und horchend schwieg der Hain?

3. Ihr Cedern, schweigt umher und
rauschet nur von weiten!
Wie meine ganze Seele glüht!
Ihm will ich singen, ihm, dem Herru,
auf neuen Saiten,
Dem Herru ein hohes Lied.

4. O Herr, wer ist dir gleich? Gott
über alle Götter,
Allein Gott, herrlich, weise, mild,
Gerecht, auch wann du zürnst, und im
entflammten Wetter
Dein Grimm die Erde schilt!

5. Du, du allein bist groß! Was
kann der Staub dir geben?
Mein Lied stimm' unter Harfenklang
Ins Lied der Engel ein, und auch mein
ganzes Leben
Sei dir ein Lobgesang!

297. Des Sängers Gebet.

(Aus Amaranth, von Oskar von Redwitz.)

1. Du, der du bist der Geister Hort!
Was hab' ich Großes noch gethan,
Daß du mir gabst des Liedes Wort?
Ich habe keinen Teil daran.

O Herr, wie säng' ich ohne dich?

2. Für all' die Stunden, da mein Lied
Mich auf in deinen Himmel trug,
Für all' die Lust, die mir's beschied,
Wie kann ich danken dir genug?

O Herr, wie säng' ich ohne dich?

3. Ein einzig Wort aus deinem Mund,
Und ewig hin ist all' mein Sang,
Wie voll auch sei mein Herzensgrund,
Wie ich auch spannt' der Harfe Strang!
O Herr, wie säng' ich ohne dich?

4. Ich trag' die Lieb' in voller Brust,
Ich seh' die Welt im Frühlingslicht,
Werd' fast erdrückt von Liedeslust;
Doch ach, ich find' die Worte nicht!
O Herr, wie säng' ich ohne dich?

5. Und wieder nur ein einzig Wort,
Und auch mein Herz ist liebeleer;
Die Lieb' geht mit dem Frühling fort,
Ich hab' nicht Freud', nicht Trauer mehr.
O Herr, wie säng' ich ohne dich?

6. Nimm drum den eiteln Stolz von
mir,
Laß mir nicht kommen Reid und Haß!
Gieb mir der Demut Sängerkier,
Laß singen mich ohn' Unterlaß:

O Herr, wie säng' ich ohne dich?
7. Mein Lied ertönt nur dir zur Ehr'!
Du gabst es mir, es ist ja dein;
Und sing' auf Erden ich nicht mehr,
Laß mich auch dort dein Sänger sein!
Du, Herr des Klangs, erhöre mich!

298. Der Gine.

(Franz Graf von Pocci.)

1. Tage kommen, Tage geben,
Eilig schnell die Jahre fliehn,
Führen uns wie Windesweben
Flüchtig durch das Leben hin.

2. Und wie viel so schneller Jahre
Unserm Leben zugebracht,
Ob es finstre, ob es klare,
Keinen ward es kund gemacht.

3. Wenn auch hell-am frühen Morgen
Sich die Sonne aufwärts schwingt,
Keiner kennt die bangen Sorgen,
Die vielleicht der Abend bringt.

4. Sieh die Lerche, die mit Singen
Fröhlich in die Lüfte steigt!
Weiß sie, daß mit wunden Schwingen
Sterbend sie vor Abend schweigt?

5. Froh erschallt's in Wald und Gräften,
Und ein Garten rings erblüht,